Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 116-117 (1979)
Heft: 116-117

Artikel: Johannes Wepf : 1810-1890 : Komponist des Thurgauerliedes
Autor: Lei, Hermann
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-585587

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Johannes Wepf

(1810–1890)
Komponist des Thurgauerliedes

von Hermann Lei sen.

In der Nordwestecke des Friedhofes in Müllheim steht zur Erinnerung an Johannes Wepf, den Komponisten des Thurgauerliedes, ein kleiner, bescheidener Grabstein, geschmückt mit einer Leier und dem Texte:

«Was Du hast komponiert
nie seinen Wert verliert
empfang dafür als Lohn
des Himmels Siegeskron'.» A. H.

Die Müllheimer halten dieses Grabmahl in Ehren, davon zeugt das immer gepflegte Blumenbeet davor. Über Johannes Wepf gibt es eine Kurzbiographie im Heft 49 der «Thurgauischen Beiträge zur vaterländischen Geschichte». Da in dieser Beschreibung, wie auch in Refardts Musikerlexikon sowie selbst in einer Tabelle im «Thurgauischen Schulblatt»[1] offensichtliche Unrichtigkeiten vorkommen, soll hier aufgrund der vorhandenen Akten versucht werden, das Leben dieses Mannes neu zu zeichnen. Johannes Wepf wurde am 18. Juni 1810 als Sohn des Schreinermeisters Ludwig Wepf und der Elisabetha Werner in Müllheim geboren[2]. Eine Tafel an einem Hause im Oberdorf, neben der Kirche, erinnert an dieses Ereignis. Die Dorfschule besuchte Wepf ebenfalls in Müllheim. Der Knabe fühlte sich zur Musik hingezogen. Der Vater aber wollte ihn einen Beruf erlernen lassen, der auch den Lebensunterhalt sicherte, und so steckte er seinen Sohn in eine Schreinerei in Weinfelden[3]. Er sollte den Beruf seiner Ahnen erlernen. Dann begab sich der junge Handwerker auf die damals übliche Wanderschaft. Zurückgekehrt, verehelichte er sich am 21. Juli 1831 mit Anna Magdalena Albrecht. Der Ehe entsprossen im Laufe der Jahre 10 Kinder, die zum Teil aber schon in jugendlichem Alter starben. Der einzige

1 8. April 1855, Seite 111.
2 Zivilstandsamt Müllheim.
3 Thurg. Beiträge zur vaterländischen Geschichte, Heft 49, Seite 100.

Namensträger unter seinen Nachkommen, Berthold, starb im Februar 1923 kinderlos. Johannes Wepf fand in seinem Berufe keine Befriedigung. Er beschloss umzusatteln und Lehrer zu werden. Glaubte er, so dem inneren Drängen zur Musik einen Schritt näher zu kommen?

Über den Werdegang zum Lehrer sind wir nicht näher unterrichtet. Wie in dem eingangs erwähnten Heft der «Thurgauischen Beiträge zur vaterländischen Geschichte» zu lesen ist, «sah er sich nach einem gefälligen, kundigen Manne um», der ihm das erforderliche Wissen beibrachte. Wer war dieser mysteriöse Mann? Gemäss einer Tabelle im Staatsarchiv Thurgau (zusammengestellt 1853, vermutlich aufgrund der Angaben der Lehrer selber) holte sich Wepf 1833/34 seine Ausbildung zum Lehrer in Stein am Rhein, und dies könnte bei Provisor Johann Balthasar Hanhart geschehen sein, der bis 1827 in Steckborn Bildungskurse von mehreren Wochen durchgeführt hatte, für junge Leute, die Lehrer werden wollten und der im eben genannten Jahre nach Stein am Rhein berufen worden war[4]. Es soll hier nicht unerwähnt bleiben, dass Hanhart einer der Gründer des thurgauischen Kantonalgesangvereins war und dann auch erster Dirigent dieser Vereinigung. Dies hatte bestimmt seinen Einfluss auf das spätere Wirken Wepfs im Dienste des Vereinsgesanges.

Nach dieser praktischen Vorbereitung auf den künftigen Beruf meldete sich Wepf im Herbst 1834 zur Aufnahmeprüfung ins Seminar Kreuzlingen. Pfarrer Tobler von Müllheim bezeugte der Seminardirektion, dass sich Johann Wepf still und eingezogen betrage, so dass nichts bekannt, was seiner öffentlichen Ehre nachteilig sei[5]. Wepfs Name findet sich in einem Verzeichnis der Prüflinge unterm 4. Oktober. Diese Aufnahmeprüfung bestand Wepf vermutlich nicht, sein Name erscheint nachher in keinem Schülerverzeichnis jener Jahre. Damit war ihm auch dieser Weg zu einer bescheidenen musikalischen Ausbildung verschlossen. Der Erziehungsrat setzte ihn aber immerhin noch im selben Herbst 1834, da Lehrermangel herrschte, an die Schule in Bichelsee. Aus einem Spezialberichte des Inspektors, Pfarrer Wigert von Rickenbach, vernehmen wir: «Der Lehrer Wepf, der früher nicht den besten Ruf gehabt haben soll, hält sich gut. Auch seine Leistungen sind befriedigend und zeugen von Fleiss. Die Schule gehört zu den besseren. Die schriftlichen Aufsätze befriedigen, ebenso die Leistungen im Kopf- und Zifferrechnen, im Lesen, in der Naturkunde und im Gesang. Mangelhaft dagegen ist die Formenlehre, die Erdkunde und Geschichte. Im Abfragen und Entwickeln fehlt noch Gewandtheit[6].»

Wepf wünschte möglichst bald in die Nähe seiner Heimat versetzt zu werden, was der Erziehungsrat wohlwollend zur Kenntnis nahm[7]. Aber vorerst

4 Ferd. Isler, Festschrift zur Jahrhundertfeier der Sekundarschule Steckborn, Seite 57.
5 Staatsarchiv TG, Schachtel Erziehung 47920.
6 Staatsarchiv TG, Schachtel Erziehung 478317.
7 Staatsarchiv TG, Protokoll Erziehungsrat 2. Aug. 1836.

hatte er von 1836–1837 die Schule in Salen zu versehen. Immer wieder veranstaltete der Erziehungsrat gemäss Schulgesetz von 1833 Fortbildungskurse, die für schlecht qualifizierte Lehrer obligatorisch waren. So musste Wepf 1837 während einiger Wochen einen solchen Kurs mitmachen. Nach abgelegter Prüfung erhielt er vom Staate einen Unterstützungsbeitrag von 16 Gulden[8]. Aber die Note, die für die Wahlfähigkeit notwendig war, erreichte Wepf nicht. Nun versetzte ihn der Erziehungsrat für 3 Jahre nach Hüttlingen. Dort kam am 15. April 1839 die Tochter Bertha zur Welt. Mehr ist aus dieser Gemeinde nicht zu erfahren. Bertha verheiratete sich 1875. Da der Name ihres Ehemannes, laut Mitteilung des Zivilstandsamtes Müllheim unbekannt ist, sind wir nicht sicher, ob eventuell noch Nachkommen vorhanden wären[9]!

Von 1840–1842 unterrichtete Wepf in Leutenegg[10]. Schon nach dem ersten Jahre in dieser Schule am Nollen wurde er wieder zur Dienstprüfung aufgeboten. Aufgrund des Berichtes der Prüfungskommission wurde der Aspirant Wepf, da er eine «mangelhafte Lehrtüchtigkeit an den Tag gelegt habe», noch nicht unter die wahlfähigen Lehrer aufgenommen[11]. Der Inspektor, Pfarrer Specker, stellte dann Ende März 1842 fest: «Schulvikar Johannes Wepf, dem man in sittlicher Hinsicht nichts zur Last legen kann, hat in diesem Jahre an Fleiss und Tätigkeit nicht nachgelassen, dessen ungeachtet war er in Leutenegg nicht mehr völlig beliebt, wozu vielleicht seine dürftige Familie beigetragen haben mag[12].» Auf den Wunsch Wepfs beschloss der Erziehungsrat dessen Versetzung nach Hosenruck[13]. So finden wir ihn nun ab 14. November 1842 während 11 Jahren als Vikar in dieser Nollengemeinde. Wepf scheint sich etwas unvorsichtig in die Ortspolitik eingemischt zu haben, zum Missfallen des Schulinspektors, des Pfarrers Specker in Heiligkreuz. Zweimal, 1843 und 1844, spielt dieser in Examenberichten scharf und ungnädig darauf an. Da meint er: «Schulvikar Wepf, dessen Betragen längst schon bekannt ist, der seinen Charakter in den Pfarrwahlumtrieben aufs neue bekundet hat», leitet die Schule im allgemeinen zur Zufriedenheit[14].» Und: «Wepf sollte als armer Familienvater sich der Gesellschaften mehr entmüssigen und in der Gesellschaft selbst Gespräche eher der Erbauung als des Ärgernisses führen; dadurch dürfte sein Ansehen nur gewinnen[15].» Sehr bald und dann später immer wieder stösst man auf lobenswerte Ausführungen über den Schulgesang: «Sehr weit vorwärts sind die Kinder in der Theorie und Praktic der Gesangsübung[16].» –

8 Staatsarchiv TG, Erziehungsrat Prot. II, Seite 118.
9 Dasselbe gilt auch für die in Bichelsee geborene Margaretha, die sich 1865 verheiratete.
10 Staatsarchiv TG, Prot. Erziehungsrat II, Seite 326.
11 Staatsarchiv TG, Prot. Erziehungsrat II, 4. Mai 1841.
12 Staatsarchiv TG, Schachtel Erziehung 478317.
13 Staatsarchiv TG, Prot. Erziehungsrat II, 20. Okt. 1842.
14 Staatsarchiv TG, Schachtel Erziehung 478317.
15 Staatsarchiv TG, Schachtel Erziehung 478318.
16 Staatsarchiv TG, Schachtel Erziehung 478318.

«Seine Lieblingsthemen scheinen der Gesang, die Handschriften und die Zeichnungen zu sein[17].» – «Der Gesang excelliert[18].» – «Einen Glanzpunkt dieser Schule bildet der Gesang, in welchem in keiner der übrigen Schulen so viel und so Schönes geleistet wird[19].» Immer aber beklagen sich die Inspektoren darüber, dass Wepf die untern Klassen gegenüber den obern vernachlässige. Auch sein Unterricht in den Realien gab Grund zu scharfen Beanstandungen, weil darin «fast nichts» oder «gar nichts» geleistet und «planlos» gearbeitet wurde.

Mit der Führung der verlangten Schultabellen konnte sich Wepf nie befreunden. So musste er in administrativen Belangen die schwersten Tadel einstecken. Der Inspektor hielt 1846 fest: «Schulvikar Wepf ist äusserst saumselig in der Ausfertigung und Übergabe der Jahrestabellen. Bereits jedes Jahr muss er dazu aufgefordert werden, diesmal sogar unter Androhung von Beschwerdeführung gegen ihn beim Erziehungsrat[20].» Und tatsächlich wurde er fünf Jahre später wegen dieser sich immer wiederholender Vorkommnisse vor den thurgauischen Erziehungsrat beschieden[21]. Kurz zusammengefasst: Man anerkannte Wepfs Fleiss, kam aber nie über die Beurteilung «befriedigende Schulführung» hinaus. Bei den Kindern und zweifelsohne bei den Eltern war der Lehrer beliebt[22]. Zu einer definitiven Wahl konnte es aufgrund der Schulleistungen und einer Dienstprüfung seiner Kenntnisse und Fähigkeiten im Jahre 1847, nach einem neuerlichen Fortbildungskurse – wobei sogar festgehalten ist, dass der Kandidat «stottere» – auch in Hosenruck nicht kommen.

Wepf diente der Gemeinde auch als Sekretär. Wann er zu diesem Posten gekommen, ist nicht ersichtlich. Die Gemeindeprotokolle sind ab 1849 unterzeichnet. Aber aus der Schrift zu schliessen bekleidete er das Amt schon vorher. Aus den Schulrechnungen der Hosenrucker Zeit ist zu sehen, dass der Vikar während längerer Zeit pro Jahr 127 Gulden 50 Kreuzer bezog. 1846 beschloss die Ortsgemeinde, ihm jährlich noch 30 Gulden als Zulage zu verabfolgen.

Wepf sang nicht nur in der Schule mit seinen Schülern gut. Er nahm sich auch der Erwachsenen an. Man geht wohl nicht fehl, wenn man ihn unter die Initianten zur Männerchorgründung in Hosenruck einreiht. Er war Dirigent und gleichzeitig Präsident des Vereins. Als Mitglieder nahm man nur Leute mit musikalischen Vorkenntnissen auf. Wepf hielt meist mehrstündige Gesangsübungen ab, die von Fall zu Fall festgesetzt wurden. Diese Übungsstunden fielen in den Anfangsjahren des Vereins öfters auf den Sonntag, morgens

17 Staatsarchiv TG, Schachtel Erziehung 478318.
18 Staatsarchiv TG, Schachtel Erziehung 478318.
19 Staatsarchiv TG, Schachtel Erziehung 478318.
20 Staatsarchiv TG, Schachtel Erziehung 478318.
21 Staatsarchiv TG, Prot. Erziehungsrat IV, Seite 196.
22 Staatsarchiv TG, Schachtel Erziehung 478318, 2. Juni 1848.

6 Uhr, 8 Uhr oder nachmittags 1 Uhr. Man sang in Leutenegg, Hosenruck oder im Nollenwirtshause. Bei öffentlichen Auftritten trugen die Sänger «Ordonanzkappen aus Filz». Dieser Landmännerchor war in jenen ersten Jahren des Bestehens sehr rührig. Sängervater Dr. Elias Haffter aus Weinfelden erwähnt in seinem Tagebuche die Hosenrucker Sänger, die anlässlich des grossen Jugendfestes auf dem Nollen (2. Juni 1844) die Pausen des Morgartenfestspieles durch Liedervorträge ausfüllten. Er hebt sie auch extra hervor in der Beschreibung des Sängerfestes vom 29. Juli 1844 in Oberuzwil. Wepf komponierte wacker für seinen Chor, der, wie wir noch sehen werden, überall vor allem seine Kompositionen vortrug. Eine der frühesten Schöpfungen Wepfs, die vor grösserem Publikum gesungen wurde, wird wohl der «Sängergruss» am Kantonalgesangfest vom 25. August 1845 in Schönholzerswilen gewesen sein, von dem der Sängervater schreibt: «Der Verein von Schönholzerswilen war auf dem Chore um den Taufstein plaziert und Herr Wepf, Lehrer von Hosenruck und Komponist des ‹Sängergrusses›, begann mit seinen Sängern den Gruss (Verse von Ch. Schümperli). Er hatte unrichtig angestimmt und musste, da der Gesang viel zu hoch gehalten war, mitten drin abbrechen, um frisch anzufangen. Der Mann hat, wie es scheint, Vorliebe und Geschmack für Musik, aber weder gehörige Durchbildung, noch eigentliches Talent, um Tüchtiges zu leisten. Die Komposition mag ziemlich richtig sein, aber es fehlte ihr ebenso viel an Tiefe, als sie dem Inhalte des Textes kaum entsprechen dürfte. Der Vortrag war mittelmässig.» Beschloss wohl der Verein wegen dieses falschen Anstimmens dem Dirigenten eine «neue *passende* Stimmflöte» anzuschaffen?

Ein altes Männerchorprotokoll der Hosenrucker, beginnend mit dem Jahre 1846, gewährt kleine, hübsche Einblicke in das Treiben dieses Vereins, in das Leben Wepfs ausserhalb der Schule, in seine Tätigkeit als Musiker. Denn der Musik gehörte seine ganze Seele. Die Hosenrucker trugen 1846 unter Anführung Wepfs das Banner der Thurgauer Sänger an das Kantonalgesangfest in Schaffhausen. Zu einem Vortrage der Thurgauer kam es allerdings nicht, da sich Sängervater Haffter, Dirigent des Verbandes, weigerte, das von den einzelnen Vereinen schlecht eingeübte Lied darzubieten. Vom Kantonalgesangfest zu Frauenfeld vom 10. August 1846 berichtet Haffter: «Von dem Männerchor Hosenruck/Schönholzerswilen ward ein einfaches von Herrn Ziegler gedichtetes Liedchen, von Herrn Wepf componiert, aber mit Reminiszenzen versehen, gesungen.» In der Festhütte, zwischen den vielen Reden sangen einzelne Chöre, so die Winterthurer, die Appenzeller. «Recht hübsch sang ebenfalls der gemischte Chor von Hosenruck eine besondere Komposition von Wepf. Es ist das Streben Wepfs allerdings der Anerkennung wert, aber es ist zuviel Eigendünkel dabei, wie er *seine* Kompositionen überall vorzieht, damit die Leute etwas *Neues* hören und der Verein etwas *Unbekanntes* produzieren könne[23].» Aus den Hosenrucker Chorstatuten geht dieses Streben eindeutig

23 Hafftersches Tagebuch (Original b. Carl Haffter Basel), Seite 434.

hervor, man hütete das eigene Repertoire. Es war den Sängern bei Busse verboten, Lieder, die der Verein sang, irgend einem andern Verein in die Hände kommen zu lassen. Selbst Wepf, der dem Chore 1847 seine bereits komponierten Lieder schenkte, verzichtete ausdrücklich auf das Recht, diese einem weiteren Sängerkreise zugänglich zu machen. Haffter, der dem jungen Talente am Nollen anfänglich nicht ganz traute, arbeitete aber dann doch bald in Gesangsangelegenheiten mit Wepf zusammen. Unterm 1. November 1846 führt Haffter aus: «Abends war der Sängerverein von Hosenruck im Stiefel und im Scherbenhofe (Weinfelden). Im Scherbenhof war alles fidel, zum Willkomm sangen sie mir das Liedchen ‹Hört ihrs von den Bergen klingen›, das ich Herrn Wepf zum Komponieren gegeben hatte, das er recht gefällig und einfach zu komponieren wusste[24].» Das Lied wurde zum «Vereinsschlager» der Weinfelder Sänger, die es verschiedentlich in Konzertprogrammen aufführten. Ebenfalls am Kantonalgesangfest vom 23. August 1847 in Sulgen wurden die Sänger durch ein Lied empfangen, das Wepf komponiert hatte. Der Text stammte vom Sängervater Haffter persönlich:

Singend Volk sei uns willkommen
aus den Tälern, von den Höhn!
Jubelnd bist du hergekommen,
Freude soll dich heut umwehn;
Freude, ungetrübt und rein,
soll der Sänger Losung sein. usw.

An den Kantonalgesangfesten wurden damals hauptsächlich Gesamtchöre vorgetragen, und nur ganz wenige Vereine liessen sich einzeln hören. Am 21. August 1848 in Weinfelden wagten sich zum Beispiel nur ganze sechs Thurgauer Vereine mit einem Einzelvortrag auf die Bühne, unter ihnen Hosenruck mit Wepf. Vom Kantonalgesangfest 1851 in Steckborn hob Haffter besonders den guten Gesang der Hosenrucker hervor.

Wepfs Talent zum Komponieren wurde bald im weitern Umkreise des Nollens bekannt. So wünschte der St.-Gallische Turnverein, der dem Nollenwirt eine Voranmeldung zu einem Hock zukommen liess, dort eine «Originalkomposition Wepfs zu hören»!

In den ersten Jahrzehnten seines Bestehens veranstaltete der Kantonalgesangverein öfters Wettbewerbe unter den Thurgauer Komponisten zur Erlangung von Originalkompositionen. Wepf war immer unter den Teilnehmern. 1847 kam er in den Besitz einer Aufmunterungsprämie, die der Buchhalter und Zeichner Alfons Berkmüller aus Wängi ausgesetzt hatte. Zwei Jahre später erhielt er vom Verband für sein Lied «Heimatlust» 3 Gulden zugesprochen, die ihm allerdings nicht ausbezahlt, sondern mit seinen Schulden ver-

24 Thurg. Kantonsbibliothek L 376 a, Sammlung Alpenlieder: Des Sennen Morgengebet.

rechnet wurde, wie das Protokoll des Verbandes unterm 21. August 1849 festhält. Damit war aber die Rechnung mit der kantonalen Vereinigung noch nicht in Ordnung. Da bestand immer noch ein Schuldkonto von 21 Gulden 5 Kreuzern für bezogene Liederhefte, beinahe zwei Monatslöhne! In «Erwägung der gedrückten finanziellen Umstände Wepfs» strich der Verband diesen Posten. Wepf entschuldigte sich an der Delegiertenversammlung 1851 damit, er habe wohl jeweils Festhefte bestellt, aber da er nicht Kassier des Vereins sei, die entsprechenden Beträge von den Sängern nie bezogen[25]!

Im Sängerverein Hosenruck war man der Überzeugung, dass Wepf seine Kompositionen einfach aus dem Ärmel schütteln könne, wie das Protokoll verschiedentlich zeigt. Am 13. Dezember 1851 erhielt Wepf den Auftrag, ein Silvesterlied auf die nächste Gesangsstunde zu komponieren. Entgegenkommenderweise sollte diese Übungsstunde erst am 23. Dezember stattfinden. (Das Gedicht dazu war bei Anlass des Beschlusses auch noch nicht vorhanden, das musste der «vereinseigene» Dichter Jakob Ziegler auch erst schaffen.) Aber es klappte, am 23. lag das Silvesterlied vor! Einmal wurde Wepf der Jahreslohn mit dem Wunsche überreicht, «er möge dieses Jahr seine Talente im Komponieren mehr zu Nutzen des Vereins anwenden»! Verschiedentlich vertonte Wepf Gedichte von Thomas Bornhauser und Dr. Elias Haffter. Ende August 1853 lobte die «Thurgauer Zeitung» im Blick auf das Ermatinger Kantonalgesangfest: «Der wackere ‹Sängergruss› von Ermatingen, komponiert von Herrn Wepf, machte einen wohltuenden Eindruck auf Sänger und Zuhörer.

Die Hosenrucker Jahre waren sicher die besten gewesen für Wepfs musikalisches Schaffen. Das darf man aufgrund seiner Veröffentlichungen wohl annehmen. Denn wenn seine Werke etwa ab 1853/54 im Handel erschienen, so mussten sie doch vorher geschrieben worden sein. Droben auf dem Nollen war seine Seele zum Singen gekommen, dort keimten seine Lieder.

Nach 13jähriger Tätigkeit am Nollen schlug für den Schulmeister Wepf wieder einmal die Scheidestunde. Mettendorf mit seinen 60 Schülern nahm das Ehepaar mit den 4 Kindern auf den Beginn der Winterschule 1853 auf. Die ökonomische Lage der Lehrersfamilie war nach wie vor schlecht. Kaum ansässig in Mettendorf richtete der Schulvikar Wepf ein Gesuch an die Bürgerverwaltung um Verabreichung von etwas Gratisbrennholz. Die Gemeinde bewilligte ihm grosszügig in diesem ersten Winter sowie im folgenden, dasselbe Quantum Gratisholz, das auch die Bürger des Dorfes jedes Jahr erhielten. Man kaufte ihm auch im Februar 1854 ein Äckerlein als Pflanzland für seine Familie[26]. Ein paar Sätze aus dem ausführlichen Visitationsberichte vom 5. Mai 1854 des Inspektors J. Orelli mögen zeigen, dass auch in Mettendorf der Schulkarren nicht gut lief: «Nach der mündlichen Lektion in der ersten

25 Protokoll Kantonalgesangverein, 26. Juli 1851.

26 Protokoll Bürgergemeinde Mettendorf 1853/54.

Klasse geht Wepf zur folgenden über und lässt diese erste sitzen, ohne ihr eine Beschäftigung zu geben. – Wepf scheint in der Schule etwas schläfrig und verdrossen. Der Lehrer, welcher übrigens durchaus nicht ohne Talent ist, kann selber ‹Objekt und Attribut› nicht unterscheiden. – Das beste des ganzen Tages war da unstreitig der Schlussgesang, der nicht blos als Verkündiger des Endes, sondern auch an sich einen guten Eindruck gemacht hat[27].» Auch in Mettendorf widmete sich Wepf dem Erwachsenengesange. Der dortige Männerchor bezog damals 18 Festhefte vom kantonalen Sängerverein. Wahrscheinlich entstand dort das Thurgauerlied, wenn er es nicht schon vom Nollen herunter gebracht hat. Das Lied soll auf alle Fälle am 15. Mai 1855 bei der Einweihung der Bahnlinie Winterthur–Romanshorn gesungen worden sein[28]. Genaueres wissen wir aus der Mettendorfer Zeit nicht. Chorprotokolle sind keine vorhanden.

Im Frühling 1855 versetzte der Erziehungsrat unsern Wepf nach Hohentannen[29]. Die Schulvorsteherschaft war mit der Besetzung nicht ganz einverstanden; sie fand, eine definitive Lehrerwahl läge im Interesse der Gemeinde[30]. Der Erziehungsrat wurde ersucht, die Stelle zur öffentlichen Konkurrenz auszuschreiben. Am 1. November 1855 wählte die Gemeinde von den zwei angemeldeten Wepf und Jakob Wartenweiler von Kümmertshausen den letzteren. 19 Schuleinwohner von Hohentannen verlangten darauf vom Erziehungsrate die Kassation der Lehrerwahl, unter anderm, weil «der Präsident L. von Muralt in seinem Eröffnungsworte und in der Würdigung der Zeugnisse der Kandidaten, gegen den provisorischen Lehrer Wepf eine ungünstige Tendenz beurkundet habe[31]». Die Kassationsbeschwerde wurde als unbegründet abgewiesen, und Wepf verabschiedete sich im Schultagebuch unterm 17. November 1855 mit den Worten: «Unterzeichneter, seit anfangs Mai an hiesiger Schule als provisorischer Lehrer angestellt, musste auch hier die unangenehme Erfahrung machen, dass Undank der Welt Lohn ist. Möge durch sein Scheiden der Friede in die erhitzten Gemüther wieder einkehren und die Schule unter der Leitung des neu gewählten Lehrers an sittlicher Kraft und geistiger Stärke immer mehr empor blühen. Joh. Wepf, Lehrer.»

Wepf konnte nun gerade die Stelle seines Wahlkonkurrenten in Kümmertshausen übernehmen, dort angekündigt durch den Pfarrer und Inspektor Herzog mit den Worten: «Kümmertshausen erhält den Sängermeister und Komponisten Johann Wepf[32].» Er machte diesem Titel Ehre und bot schon am 13. Juli 1857 mit seinem Kümmertshauser Männerchor einen Einzelvortrag am

27 Staatsarchiv TG, Schachtel Erziehung 47838.
28 Thurg. Beiträge z. vaterländischen Gesch. Heft 49.
29 Staatsarchiv TG, Prot. Erziehungsrat V, Seite 79.
30 Prot. Schulvorsteherschaft Hohentannen, 2. Mai 1855.
31 Archiv Hohentannen, 15. Nov. 1855.
32 Staatsarchiv TG, Schachtel Erziehung 47834.

Kantonalgesangfest in Altnau und dann ebenso zwei Jahre später in Weinfelden. Mehr ist über sein Wirken im Chorwesen am neuen Schulorte nicht zu erfahren. Kümmertshausen wählte den neuen Lehrer auch zum Gemeindeschreiber; seine Ortsgemeindeprotokolle in sauberer deutscher Schrift sind bis zum Ende seiner Lehrtätigkeit in diesem Dorfe mit seiner Unterschrift versehen. Vorerst erhielt er für diese Tätigkeit 11 Franken, aber schon 1859 wurde die Entlöhnung um einen Franken gekürzt.

Auch an der Schule Kümmertshausen war Wepf vorerst nur provisorisch angestellt. Die definitive Wahlfähigkeit wurde ihm nach der Dienstprüfung vom 8. und 9. April 1858 zugestanden. 24 Jahre hatte er bei kümmerlichem Lohn als Vikar geamtet. Nun hatte er endlich einen festen Wohnsitz. Und die Leistungen in der Schule? Im Mai 1858 meinte E. Geiger in seinem Inspektoratsbericht: «Kümmertshausen zeigte im Allgemeinen ziemlich befriedigende Leistungen; da ist der Gesang vorzüglich, wie sich erwarten lässt[33].» Derselbe Inspektor hält aber schon im folgenden Jahr fest: «In Kümmertshausen fehlt's an Lust und Liebe. Es geht! Von Stunde zu Stunde werden die Pensa abgetan mit strengem Kommando[34].» Und in der tabellarischen Übersicht über die Schulen des Bezirkes erscheint Wepf mit der Bemerkung «Kenntnisse mittelmässig, Leistungen schwach.» In den folgenden Jahren ging's nicht viel besser mit der Schulehalterei. So kommt es schliesslich zum katastrophalen Bericht vom 4. Februar 1863 des Visitators J. Bartholdi: «In der Schule Kümmertshausen sieht es wahrlich kümmerlich aus. Die Ursache glaube ich der Persönlichkeit des Lehrers selbst zuschreiben zu müssen. Während ich sämtliche Schüler unbeschäftigt in der Schule traf, war der Lehrer um halb 9 Uhr noch nicht da. Nicht in einem Unterrichtsfache war das Resultat ein befriedigendes. Es mangelt jeder Plan im Gange des Unterrichts, von methodischer Stufenfolge keine Spur, überall Zerfahrenheit. Eigentlich frappiert war ich, dass auch im Gesange so wenig geleistet wurde. Ich glaubte, wenigstens in diesem Fache die Leistungen befriedigend zu finden[35].» Der Erziehungsrat wies den unglücklichen Lehrer an, in den Nachbarschulen Besuche zu machen, in der Meinung, so aus Wepf doch noch einen brauchbaren Schulmeister herauszuformen. Wepf verhielt sich renitent und machte keine Schulbesuche. Der Erziehungsrat, damals unter Leitung des politisch einflussreichsten Mannes im Thurgau, Eduard Häberlin, dem ungekrönten König im Thurgau, nach dessen Willen lange Jahre alles ging[36], liess nicht mit sich spassen. So kam für die Lehrersfamilie in Kümmertshausen recht schnell und überraschend am 9. Oktober 1863 der harte Entscheid dieser kantonalen Schulbehörde: «Nach Einsicht des vom Inspektorat Bischofszell erstatteten Spezialberichtes über

33 Staatsarchiv TG, Schachtel Erziehung 47834.
34 Staatsarchiv TG, Schachtel Erziehung 47834.
35 Staatsarchiv TG, Schachtel Erziehung 47834.
36 Albert Schoop, Der Kanton Thurgau 1803–1953, Seite 122.

den Zustand der Schule Kümmertshausen und im Hinblick darauf, dass wiederholte Inspektorberichte wegen ungenügender Schulführung des Lehrers Wepf eingegangen sind, dass ebenso über das ungebührliche Benehmen dieses Lehrers ausserhalb der Schule wiederholt Klage geführt wurde und derselbe entgegen der bestimmten Aufforderung des Erziehungsrates sich ohne irgend welche Anzeige bei der Dienstprüfung vom 2. Oktober nicht beteiligte, wird Lehrer Wepf von der Schule Kümmertshausen respektive aus dem thurgauischen Schuldienst entlassen[37].» Der Sohn Berthold und die zwei einzigen damals noch lebenden Töchter (20-, 24- und 28jährig - 7 Kinder waren schon gestorben - standen zum Glück schon auf eigenen Füssen, als Wepf von diesem Schlag getroffen wurde.

Nun zog sich der 53jährige in seine Heimatgemeinde Müllheim zurück, vorläufig in die «Gerbe» (die damals einem Jakob Wepf gehörte) und verschaffte sich durch Schreibarbeiten für Beamte und Behörden etwelche Einnahmen[38]. Ganz mittellos war er nicht, war doch das Elternhaus westlich der Kirche schon 1855 in seinen Besitz übergegangen[39]. Auch in Müllheim nahm sich Wepf des Chorgesangswesens an. Er gründete den Männerchor Frohsinn und war dessen erster Dirigent. Er verfasste auch die Entstehungsgeschichte des Vereins, wie sie sich auf den ersten Seiten des Protokollbuches findet. Sie möge hier auszugsweise Platz finden. «Am Aschermittwoch des Jahres 1867 begab sich die Sängergesellschaft Grüneck in die Wirtschaft zum Haslital, wo sie sich die Zeit mit Gesang und Deklamationen verkürzte. Unter den Anwesenden befanden sich mehrere Mitglieder der ehemaligen Sängergesellschaft ‚Eintracht' von Müllheim. In ihnen drängte sich der Wunsch auf, ebenfalls wieder einem Gesangverein anzugehören und gaben dem Unterzeichneten (eben J. Wepf) den Auftrag, in Müllheim wieder einen Männerchor ins Leben zu rufen[40].» Zusammen mit dem Gemeindeammann machte sich Johann Wepf an diese Aufgabe und brachte zirka 25 Männer zusammen, die ihren Verein nun «Frohsinn» nannten. Unterm 28. Dezember 1868 erscheint Johann Wepf zur Gerbe Müllheim in einer Liste des Kantonalgesangvereins als Besteller von 30 Festheften für das folgende Kantonalgesangfest. Wie lange Wepf in der Gerbe wohnte, wissen wir nicht. Aber 1871 bezeichnete er den «Rebstock» (auf dem der Sohn Berthold wirtete) als Wohnsitz.

Nach einem örtlichen Gesangfest im Jahre 1875, an dem Wepf übrigens auch einen grossen gemischten Chor dirigierte, entwickelte sich im Verein eine Krise, indem einige Mitglieder mit dem Dirigenten nicht mehr zufrieden wa-

37 Staatsarchiv TG, Prot. Erziehungsrat VI, Seite 461.
38 Thurg. Beiträge Heft 49, Seite 102.
39 Brandassekuranzkataster Nr. 427274, Staatsarchiv TG.
40 siehe auch Thurtalanzeiger, 23. Mai 1969 ff. (Richard Löhle, 100 Jahre Männerchor Frohsinn Müllheim).

ren. Der Verein wurde zu einer Besprechung eingeladen, und da heisst es nun unterm 2. August 1875 im Chorprotokoll:
«1. Es sei Herrn Wepf, bisheriger Gesanglehrer, in allen Ehren zu entlassen.
2. Sei der Aktuar des Vereins beauftragt, an Herrn Wepf ein schriftliches Entlassungsschreiben zu verfassen, vom Vorstand unterzeichnen zu lassen und Herrn Wepf zuzusenden.
3. Wurde beschlossen, es sei Herr Wepf zu ersuchen, dem Verein eine allfällige Rechnung zusenden zu wollen.»

Keine Grundangabe für die Entlassung! Aber ein gespanntes Verhältnis wird doch noch jahrelang bestanden haben. Auf alle Fälle fand keine Vereinsversammlung mehr im «Rebstock» statt, bis Ende November 1883 Berthold Wepf, der Sohn des ehemaligen Dirigenten, dem Chor beitrat. Hauptsächlich soll sich Johannes Wepf in den Müllheimer Jahren auf die schon früher betriebene musikalische Schriftstellerei verlegt haben[41]. Allerdings sind mir aus jener späten Zeit keine neuen Werke bekannt. Seine Liedersammlungen für Schule und Vereine stammen aus den Jahren, da er noch schulmeisterte. Sie erschienen in der damaligen Brodtmannschen Buchhandlung in Schaffhausen. Und in der Müllheimer Zeit befasste sich Wepf nur noch mit den Neuauflagen seiner Werke, die alle verschiedene Auflagen erlebten.

Im ersten Jahrgang des «Thurgauischen Schulblattes» findet sich unterm 1. Oktober 1854 folgendes Inserat des Lehrers J. G. Habisreutinger in Islikon: «25 dreistimmige Jugendlieder II. Heft componiert und gesammelt von Johann Wepf, Lehrer. Die Lieder sind neu und unbekannt und für die Schule sehr empfehlenswert. Preis 35 Rappen». Und im folgenden Jahre hiess es bei einer weiteren Ankündigung: «Das erste Heft von Wepfs Jugendliedern ist in seiner 2. Auflage bereits so weit vergriffen, dass nächstens eine dritte Auflage desselben erscheint[42].» Daraus darf man sicher den Schluss ziehen, dass die erste Auflage dieses ersten Heftes wahrscheinlich schon vor 1853 erschienen ist. Dieses erste Bändchen der dreistimmigen Jugendlieder erlebte 8 Auflagen. Die 4 weiteren Hefte brachten es ebenfalls auf mehrere Auflagen.

Im selben Jahre 1855 erschien eine Liedersammlung, «Alpenlieder» für Männerstimmen, 64 Seiten, Oktavformat. Dieses Bändchen, enthaltend 30 Gesänge, erreichte 1874 seine siebente Auflage[43]. Die Komponisten sind darin nicht namentlich aufgeführt. Vor 1856 war auch schon «Der Liederfreund» für Männerchor auf dem Markte[44]. Die Stadtbibliothek Schaffhausen besitzt ein Exemplar der 2. Auflage dieses ersten Heftes aus dem Jahre 1857 (U O 1150); darin finden sich ein gutes Dutzend unbezeichnete Chöre, die ziemlich sicher von Wepf stammen. Die 3. Auflage des Heftes des «Liederfreundes» er-

41 Thurg. Beiträge, Heft 49.
42 Thurg. Schulblatt 1855, Seite 296.
43 Zentralbibliothek Zürich.
44 Inventar Kantonalgesangverein 19. Juli 1856.

schien 1861. Das Bändchen enthielt auch das Thurgauerlied. Die 4. Auflage dieses Männerchorgesangbuches (Kantonsbibliothek Frauenfeld L 376 c) erschien 1869. Sie enthält sechs von Wepf gezeichnete Gesänge: Das Vaterunser auf den Alpen, Schweizer Reichtum, Schwyzerhüsli, Der Freiheit eine Gasse, Der Auswanderer, Der Thurgau. Im Bürgerarchiv der Gemeinde Weinfelden liegt ein Band der 1. Auflage der Sammlung von vierstimmigen Liedern für Männerchor, «Der Liederfreund» 2. Heft, aus dem Jahre 1857. Darin finden sich unter 72 Nummern 5 ungezeichnete Kompositionen, die man wohl Wepf zuschreiben darf. «Der Liedergarten» für gemischten Chor ging 1861 an die Öffentlichkeit, gefolgt 1863 von «Armonica», vierstimmige Lieder für Real- und Sekundarschulen. Lieder für eine Singstimme mit leichter Begleitung, unter dem Titel «Der frohe Guitarrenspieler» (5 Hefte) stammen ebenfalls aus seiner Schreibstube[45]. Im Exemplar der Stadtbibliothek Schaffhausen (A 241) 5. Heft, 2., vermehrte und verbesserte Auflage aus dem Jahre 1869, ist unter den Verlagsmitteilungen noch enthalten: Wepf, Heitere Lieder, 1. Heft. Spreng in Bannwyl BE druckte ohne Angabe des Ausgabejahres 16 Männerchorlieder von Schoch, Abt, Kamm, Dregert, Attenhofer, Möhring und drei Beiträge von Wepf (Der Alpenhirte, Die Alpenrose, Töne an die Heimat).

Etwa 2 Jahrzehnte lang fanden Wepfs Liedersammlungen, besonders bei den Chorvereinigungen, guten Absatz. Das lässt sich aus der Zahl der Auflagen ersehen, die diese Bände erreichten. Dann daber, bald nach 1870, der Geschmack der Sänger änderte sich, der Chorstil wandelte sich, neue Sammlungen erschienen, so die beliebten Bände des Zürcher Musikmeisters Heim, dann auch Schäublins Sammlungen, verschwanden die Wepfschen Liederbücher.

Aus dem ganzen kompositorischen Schaffen Wepfs ist nur das Thurgauerlied lebendig geblieben. Über die Entstehungszeit dieses Gesanges, vorn schon angetönt, weiss man nichts Genaueres. Man wird aber wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, dass Wepf die Melodie rasch hintereinander für dreistimmigen Jugendgesang, vierstimmigen Männerchor und für gemischten Chor arrangierte. Im Bürgerarchiv Weinfelden ist ein zweistimmiger Satz vorhanden, der auch von ihm stammen und wenig nach der Mitte des 19. Jahrhunderts geschrieben worden sein dürfte. Der Wepfsche Satz wurde später von verschiedenen Musikdirektoren bearbeitet, so von Mäder, Decker, Züst u. a. Zur Zeit singt man in den Thurgauer Schulen und Chören meist eine Bearbeitung des Musikers Otto Kreis. Nur nebenbei sei bemerkt, dass sich dabei keiner (ausser Decker) genau an den Originaltext Johann Ulrich Bornhausers hielt[46]. Man verbesserte (oder verschlimmerte) wie es einem gerade einfiel! Aus «dir tauchet die Sonne die Fluren in Gold» wurde ein «Sommer» gemacht. Aus den

45 Der frohe Guitarrenspieler, 4. Heft, 3. Auflage 1868, Zentralbibliothek Zürich.
46 Hermann Lei, Weinfelder, die Geschichte machten. Weinfelden 1978.

«schmelzenden Wiesen» gab es «blumige Wiesen». «Wo lieblich das Kornfeld der Abendwind bläht» wurde zum «wo lieblich durchs Kornfeld der Abendwind weht». Statt «von Dörfern und Flecken ein herrlicher Kranz» schrieb schon Wepf «von Dörfern und Feldern». Wohl locken «viel schönere Gegenden mich» änderte ebenfalls schon Wepf in «noch schönere Gegenden». Von den sechs Strophen liess Wepf die schönste, «Und finde ich schlummernd im Grabe einst Ruh», weg.

Dr. h. c. Albert Knoepfli ersuchte einst verschiedene Komponisten unseres Jahrhunderts um ihr Urteil über das Wepfsche Thurgauerlied. Das Ergebnis seiner Umfrage findet sich in der «Thurgauer Zeitung» vom 10. Juli 1937. Knoepfli meint da: «Alle Register wurden gezogen, von schroffster Ablehnung bis zu freundlich-wohlwollender Beachtung.» Alfred Stern zählte die Komposition «zu jener Art von lokalpatriotischen Heimatliedern, die bei uns in der Schweiz eine wahre Landplage sind». Ernst Schaerer wertete das Thurgauerlied nicht höher als «Drunten im Unterland» oder «In einem Polenstädtchen». Friedrich Niggli bezeichnete das Lied «als recht hübsch». Rudolf Bella schrieb: «Ich halte es weder für schlechter noch für sentimentaler als manches andere volkstümliche Lied, das von unseren Sängern und Sängerinnen immer wieder gern gesungen wird. Und was fand er selber, unser thurgauischer Denkmalpfleger? «Die thurgauische Landschaft kennt keine auffälligen Höhepunkte. Ihre Schönheit liegt im ruhigen Gleichmass der Formen, im welligen Spiel der Hügelzüge, in versonnener Leuchtkraft unaufdringlicher Farben. Als wir das Lied einübten, da vergegenwärtigten wir uns ein Stück Thurgauer Erde, wie es im milden Herbstglanz um seine Schönheit wirbt: ruhig, versonnen, unaufdringlich. Von dieser Einstellung her gewann ich ein neues Verhältnis zum Thurgauerlied. Ich entdeckte in ihm ein Stück thurgauisches Wesen.»

Wer die Betrachtungen über das Thurgauerlied durch Jahrzehnte verfolgt, wird bald sehen, dass sich grundsätzlich zwei Lager unterscheiden lassen: Weite Kreise schätzen das Thurgauerlied wegen seiner Melodie und lehnen seinen schlechten Text ab! Die andere Seite sagt, der Text wäre es wohl wert, dass ein zünftiger Musiker denselben neuerdings für eine volksmässige, leicht ins Ohr fallende Komposition ins Auge fasste! Unbekümmert um diese Meinungen singt der Thurgauer mit einem gewissen Stolz auf seine Heimat diesen Bornhauserschen/Wepfschen Gesang. Und er darf stolz sein, unter den vielen Kantonsliedern nimmt das «O Thurgau, du Heimat» einen vorderen Platz ein. Wer schon anlässlich eines Kantonalgesangfestes das Lied als packenden, kraftvollen Schlussgesang mitangehört hat, wird sich seinem Zauber nicht entziehen können. Man hört gelegentlich die Behauptung, es gebe im Schwarzwald einen dem Thurgauerlied ähnlichen Gesang. Das stimmt aber nicht. Das sogenannte «Schwarzwaldlied» hat ausser dem Versmass und der ersten Zeile «O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön» überhaupt keine Anklänge

ans Thurgauerlied. Franz Abt ging in seiner Vertonung des Schwarzwaldgedichtes ebenfalls ganz andere Wege als Wepf mit seinem thurgauischen Heimatlied.

Im Alter erkrankte Johannes Wepf an Magenkrebs und starb im «Rebstock», bei seinem Sohne Berthold, am 11. April 1890, abends halb 7 Uhr. Die «Thurgauer Zeitung» brachte am 13. April die von den Angehörigen aufgegebene Todesanzeige, in der sie für den verstorbenen Gesanglehrer Johann Wepf um stille Teilnahme baten. Sonst nahmen die Zeitungen von seinem Ableben keine Notiz. Immerhin, der Männerchor «Frohsinn» sang seinem Gründer und Dirigenten anlässlich der Beerdigung am 15. April ein Grablied, und in der «Traube» wurde das vom Sohn Berthold gestiftete Fass Bier geleert.